Schweizer nicht EU-tauglich

Autor(en): **Buchinger, Wolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-606375

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bravo, Alexander Frei

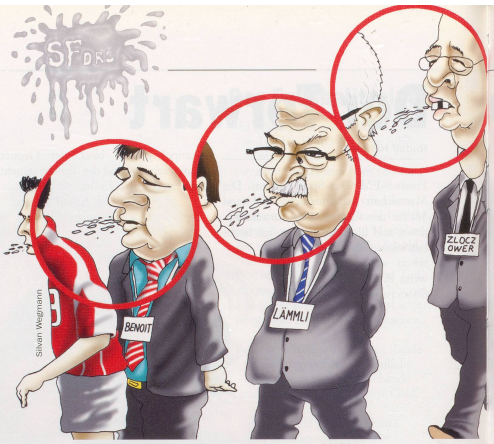
Hipp, hipp, hurrah! Und juchhei!
Bravo, Alexander Frei!
Gerrard, der war ganz feucht im Nacken,
dank deiner super Spuck-Attacken.

Was heisst, man hat dich dann gesperrt?!
Sei hoch gepriesen und verehrt!
Du brauchst dich wirklich nicht zu ducken,
so gut wie du kann keiner spucken!

Was heisst, du hast keine Manieren?!
Du trugst doch bei zum Reüssieren!
Das Schweizer Spiel war meisterhaft,
wir haben leider nie gewonnen,

doch dank dir haben wir's geschafft,
in alle Schlagzeilen zu kommen.
Du spucktest klasse! Wie ein Lama!
Das war ein Glücksfall und kein Drama!

P. Peroni



Exklusiv: Das gesamte TV-Spuckbild

Ein neuer Sport

Hanskarl Hoerning

Als Alex Frei Steven Gerrard anspuckte, war grosses Geschrei. Dabei sieht man auf dem grünen Rasen allenthalben die Baller mehr spucken als spielen. Sollte man deshalb nicht eine neue Sportart einführen, die sich zum wahren Volkssport ausweiten könnte: Wettspucken, im Fachjargon «Spucking-Match» genannt? Köbi Kuhn müsste nicht betonen, dass Frei nach dem legendären Vorfall «der gleich fantastische Mensch geblieben» sei, nein, er könnte den Baselbieter für die Spucking-WM sogar als Mittelspeuzer qualifizieren. Überhaupt lohnte es sich, etliches dem Fussball zu entlehnen. Handspucken müsste vom Spuckrichter ebenso geahndet werden wie jedes andere verspuckte Foul. Elfmeterspucken gäbe es bei Unentschieden im Finalgespucke. Abseitsspucken würde Spuckunterbrechung erfordern. Der Fallrückzieher entspräche dem Spuckrunterschlucker. Nach 90 Spuckminuten müsste das Spiel abgespeuzt, pardon, abgepfiffen werden, aber bei wiederholten Spuckereien ginge es in die Spuckverlängerung. Spuckrichterbeleidigungen («Speichellecker!») zögen den gelben oder gar roten Spucknapf nach sich. Bei manchen Spielen wäre die Zahl der Eckspucker (Eckenstand) höher als die der eingespuckten Tore. Anspucken im Strafraum hätte einen Freispuck des Bespuckten zur Folge. Bei Interviews brauchten die Spucker auf Reporterfragen keine blamablen Antworten zu geben; sie könnten ehrlich ausspucken, was ihnen auf der Zunge liegt. Und wetten: Manchem Spuckingfan bliebe beim Auf- und Abstiegsspeuzen die Spucke weg.

Hör zu, Bürschchen

Du bist, so will es scheinen,
recht gut auf deinen Beinen,
doch passt ein weisser Schpeuz
halt schlecht zum Schweizerkreuz.

Werner Moor

Schweizer nicht EU-tauglich

Viele von ihnen haben sich die EM-Spiele auf Grossleinwänden in Beizen angeschaut, denn gemeinsam lässt sich mehr erleben und fühlen. Doch die meisten sind nicht deswegen dort hingeströmt, sie haben die Möglichkeit gesucht, ihre Meinungen über andere Nationen lauthals kundzutun. Und diese knorrigen, überlauten, oft beklatschten Äusserungen zeigen die wahre Seele des eidgenössischen Volkes: «Die huure Engländer», «die fuule Sauschwoobe» oder «die wehliidige Tschingge», dies zeigt deutlich, wie edel, arbeitsam und schmerzfrei Schweizer sind. Zumindest in stammtischähnlicher Situation. Es gibt auch keine Anerkennung für ähnlich kleine Nationen, die mehr geleistet haben als Kuhn's Mannen. «Die Lette sind halbi Russe» oder «die Grieche sind armi Sieche», selbst als sie glorreich gegen «de Franzos» gespielt hatten. Die Pauschalisierung ist vollumfänglich, Differenzierungen finden selbst bei Einzelpersonen nicht statt: «de Trappi isch en Lappi». Überhaupt scheinen sich Emotionen nur auf die Nationen abzuladen, die die Schweiz im Zweiten Weltkrieg umzingelt hatten; Tschechien, Spanien oder Schweden sind neutrale Werte, viel zu weit weg, viel zu unbekannt; und Kroatien scheint am Ende einer Welt zu liegen, die niemand auch nur andeutungsweise kennt. Selbst als sich «die Dütsche» als einzige Nation mit Würde und Anstand, ohne negativ auffallende Hooligans und mit Beifall für ihren Trainer vom Turnier verabschiedeten, gab es fast nur negative Reaktionen und keine Anerkennung, dass ein Volk es endlich gelernt hat, sich gekonnt von einem Führer zu verabschieden.
Und die Schweizer Nati? «Die Beschte», «Köbi vor, noch ein Tor!», «supergeil». Selbst im Finale waren sie fast alle dabei: «der Chappi» hätte nie und nimmer vorbeigeschossen, «der Stiel» hätte den Schuss hundertfünfzigprozentig gehalten, «der Vonlanthen» ist schneller als alle anderen Stürmer.
So sind sie dabei bis zum Endspielsieg: alle Stars, alle Aktionen, alle Tore, alle «es bizzeli schwiizerisch» – ein Grund, der EU vorzusingen:
«We are the champions!»

Wolf Buchinger

Drei Fussballergruppen

Reinhart Frosch

Die Profi-Spitzenfussballer lassen sich in drei Gruppen einteilen. Die Angehörigen der ersten Gruppe spucken ihre Gegenspieler hie und da an. «Pfui!», rufen die Mitglieder der zweiten Gruppe, «Es ist viel wirkungsvoller, dem Feind kurz zwischen die Beine zu greifen. Das wird von den TV-Kameras praktisch nie erfasst.» Die dritte Gruppe ist etwas weniger gemein. Aber es wird befürchtet, dass diese dritte Gruppe inzwischen auf beinahe null geschrumpft ist. Sie könnte ja von den Medien ohne Heuchelei gelobt werden; und Medienberichte ohne Heuchelei sind heute so selten geworden, dass die spezielle Stimmung, welche diese vereinzelten ehrlichen Berichte verbreiten, das Publikum verunsichert und beängstigt. Den Spielern der dritten Gruppe wird deshalb empfohlen, ihre veraltete Fairness aufzugeben und sich einer der zwei anderen Gruppen anzuschliessen.